

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Zeile ober deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

N 49.

Köln, den 2. Dezember 1904.

V. Jahrgang.

Das „wahre Gesicht“.

Als den Ausfluß des edelsten Wohlwollens hat man bisher vielfach die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen preisen hören. Besonders dann, wenn die Arbeiter von solchen Einrichtungen, die das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter lähmen, so recht nichts wissen wollten, und man dann diese Abneigung als eine gewisse Unbilligkeit gegenüber wohlmeinenden Absichten auslegen zu dürfen glaubte. Daß bei manchen Wohlfahrts-Einrichtungen auch eine gute Partie Eigennutz mitspielt, darüber klärt uns jetzt, abgesehen von den Erfahrungen, die die Praxis bereits geliefert hat, ein Artikel in der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ auf. Wenn dieser Artikel auch, wie wir ausdrücklich hervorheben, sicher nicht die Auffassung aller Arbeitgeber wiedergibt, so bleibt er immerhin für die Denkweise vieler Kreise und besonders der diesem Organ nahestehenden Schaffmachersgruppen sehr charakteristisch.

Recht treffend wird zunächst in dem Artikel der Unterschied zwischen den Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen und den freien Werken der Caritas dahin präzisiert, daß „zwischen Geben und Empfangen, d. h. zwischen den Unternehmern und den Arbeitern ein Geschäftsverhältnis, nämlich der Lohnvertrag besteht, woraus für den Geber die Möglichkeit erwächst, die Kosten für die Wohlfahrts-Einrichtungen auf den Empfänger selbst abzuwälzen, indem er sie vom Arbeitslohn abzieht.“ Und weiter unten wird ausgeführt: „Man kann beinahe sagen, daß überall da, wo für die Arbeitgeber ein Vorteil aus solchen Wohlfahrts-Einrichtungen nicht erwächst, deren Schaffung auch unzulässig ist.“

Die Objektivität gebietet, hier eine Einschränkung dieser allgemeinen Sätze zu Gunsten jener, noch immerhin zahlreichen Arbeitgeber zu machen, welche die Aufrechterhaltung musterhafter Wohlfahrts-Einrichtungen mit der Bezahlung angemessener Löhne zu verbinden wissen. Trotzdem wird man das offene Zugeständnis der „Arbeitgeber-Zeitung“, daß die viel gerühmten Fürsorgeeinrichtungen vielfach auf Kosten der Beschäftigten geschaffen werden, ein für allemal festnageln müssen.

Man wird durchaus nichts dagegen einwenden, vielmehr es nur begrüßen können, daß Betriebsklassen und andere humanitären Zwecken dienende Einrichtungen unter Heranziehung der freiwillig dazu beizustehenden Arbeiter ins Leben gerufen werden. Derartige Einrichtungen sollen aber dann als das gewürdigt werden, was sie sind, paritätische Unternehmungen, an deren Verwaltung die mit beizustehenden Arbeiter so gut mitwirken müssen, wie die, die Klassen dominierende Firma. Als nicht unzulässig muß es jedoch bezeichnet werden, wenn die freiwillige Beitragsleistung der Angestellten durch eine Lohnverkürzung ersetzt wird, der sich ungefragt das ganze Personal unterziehen muß. Wenn man solche Einrichtungen, deren Unterhaltungskosten durch eine löhnbrüderliche Ausnutzung der wirtschaftlich abhängigen Arbeiter gedeckt werden, noch mit dem Mantel der Wohlthätigkeit umgeben zu dürfen glaubt, so kann man eine derartige „Wohlthätigkeit“ nur als Heuchelei bezeichnen.

Welchen praktischen Zweck hat nun aber nach der Auffassung der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ diese billige Wohlthätigkeit?

„Das eigenste Interesse der Arbeitgeber erfordert“, so antwortet sie, „eine gute und billige Bepflanzung der Arbeiter, denn sobald die Arbeiter ihren Lebensunterhalt selber bezahlen müssen, werden die Löhne steigen.“ Daher also die Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen, Konsumvereine etc., durch welche der Unternehmer die Beschaffung der Existenzmittel seiner Untergebenen in seine Regie übernimmt. Neben der Wohlthätigkeit hat diese Art der Wohlfahrtspflege, sowie auch die Schaffung von Pensions- und anderen Unterstützungsklassen aber noch den Vorzug, daß sie zweifelsohne „eine gute Schutzmaßregel gegen die Ausstands-Bewegung“ sind.

In Zusammenhang hiermit wird die allbekannte und oft beklagte Tatsache mitgeteilt, daß den Streikenden die Fabriktüren sofort gekündigt resp. sie obdachlos auf die Straße gesetzt werden. Aus diesem Umstand erklärt sich die „Arbeitgeber-Zeitung“ aber auch sehr richtig die von ihr unverblümt ausgeübte Abneigung, besonders der großstädtischen Arbeiter, gegen die von Industriellen errichteten Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen und Verbesserungsanstalten. „Die Leute fühlen, daß die ihnen zugedachte Wohlthat zugleich eine Schwächung ihres Selbstbestimmungsrechtes bedeutet.“ Als „Ausfluß einer völlig unzulässigen Denkweise“ können solche Anstalten,

wie die „Arbeitgeber-Zeitung“ ausdrücklich hervorhebt, nicht mehr angesehen werden.

Welchen Zweck verfolgt nun die „Arbeitgeber-Zeitung“ mit ihrer sittlichen Demaskierung der Wohlfahrts-Einrichtungen so mancher ihr nahestehender Unternehmergruppen? Sollen dadurch etwa die zahllosen Arbeiterklagen und Gewerkschaftsbeschwerden über den wahren Charakter dieser Einrichtungen gerechtfertigt werden? Durchaus nicht. Ihre befreiende Aufrichtigkeit ist vielmehr ihrem organisatorischen Eifer zu verdanken. Denn viel Anreiz ist durch die Wohlfahrts-Einrichtungen in die Kreise der Unternehmer getragen worden, vor allem bleiben manche ländliche Industrielle ihrer Arbeitgeber-Vereinigung mit der Motivierung fern, daß sie die Bindung ihrer Arbeiter an den Betrieb durch ihre verschiedenen Wohlfahrts-Einrichtungen vor Streiks bewahre, sie also den Schutz der Koalition nicht bedürfen. Darüber ist die „Arbeitgeber-Zeitung“ so ungehalten, und die Herüberziehung dieser Arbeitgeber in ihre Organisation wiegt ihr den Preis auf, die Wohlfahrts-Einrichtungen mancher Unternehmer in ihrem „wahren Gesicht“ zu zeigen.

Man würde der „Arbeitgeber-Zeitung“ dankbar sein können, wenn sie mit demselben Eifer, mit dem sie die ihr nahestehenden Unternehmer in ihre Organisationen hineinzuziehen sucht, diese auch für die unbeschränkte Gewährung des Koalitionsrechtes an „ihre“ Arbeiter zu gewinnen suchte. Dadurch würde letzteren in vielen Fällen mehr gebietet sein, als mit Wohlfahrts-Einrichtungen, die teilweise humanitären Motiven entspringen sind, daneben jedoch unter Umständen auf eine Freiheitsbeschränkung hinauslaufen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß auch neben der vollen Koalitionsfreiheit die Wohlfahrts-Einrichtungen nicht noch ihre volle Berechtigung hätten. Bedingung ist allerdings, daß in der Bewegungsfreiheit der Arbeiter nicht zu enge Schranken ziehen und vor allem auf paritätischer Verwaltung beruhen.

Weiteres aus dem Süd-Westen Deutschlands.

Ein großes Feld, das von unserem Verbands noch viel intensiver bearbeitet werden muß, stellt die Süd-West-Ecke Deutschlands dar. Prozentual finden wir hier eine viel größere Holzindustrie wie in anderen Gegenden. Trotzdem ist's aber mit den Organisationsverhältnissen viel schlechter bestellt, wie in jenen. Macht dieser oder jener Ort einmal eine Ausnahme, so bestätigt dieses eben die Regel. Leider war die Zeit, die mir zur Agitation im Süd-Westen zur Verfügung stand, eine zu kurze. Alle diejenigen Orte, wo der Verband noch Eingang gewinnen kann, zu besuchen, war unmöglich. Es mußte so mehr Rücksicht auf die bereits bestehenden Zahlstellen und die größeren Ortschaften genommen werden.

In Schwennigen gelang es, eine Zahlstelle zu gründen. Zugleich wurde auch eine solche des Metallarbeiterverbandes ins Leben gerufen. Am Orte selbst mögen wohl ca. 400 Kollegen beschäftigt sein, die zum größten Teil in den Uhrenfabriken arbeiten. Leider schien es, als ob manche Kollegen Furcht vor der Macht der „freien“ Gewerkschaften hätten. Da der „deutsche Holzarbeiterverband“ bereits eine kräftige Zahlstelle hat, sollen, wie mitgeteilt wurde, die Mitglieder derselben in manchen Betrieben Terrorismus an den denkenden Kollegen gegenüber ausüben, wenn dieselben nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollen. Nachdem unser Verband Wurzel gefaßt hat, werden sich hoffentlich diese Vorgänge nicht wiederholen, andererseits die terrorisierenden Geister mal gründlich bloßgestellt werden. Die Schwenninger Kollegen werden gewiß das Versprechen, die Zahlstelle bald auf eine entsprechende Höhe zu bringen, halten.

Singen und Adolfszell beschäftigten wohl eine ganze Anzahl Holzarbeiter, von denen jedoch nur ein geringer Teil für unseren Verband zu gewinnen sein wird. Besser steht's in Constanz, wo zwar auch eine große Zahl Indifferente vorhanden ist, aber unser Verband ganz schöne Fortschritte macht. Namentlich der jetzt abgehaltene Unterrichtskurs dürfte der inneren wie äußeren Erstarkung Vorschub leisten. Auch die Zahlstellen am See sind mehr oder weniger der Obhut der

Constanzer Kollegen anvertraut. Die in Constanz abgehaltene Versammlung war gut besucht und dürfte auch der Erfolg ein zufriedenstellender sein.

Die am Oberrhein liegenden Städtchen Waldshut und Säckingen werden hoffentlich auch bald in der Reihe der Verbandsorte stehen. Nur wäre es wünschenswert, wenn die Textilarbeiter, die in diesen Orten am meisten interessiert sind, mit der Gründung von Zahlstellen vorangingen.

Auch in's Wiesental ist nunmehr unser Verband eingedrungen. Die hochentwickelte Bürstenindustrie im oberen Teile des Tales bot günstige Gelegenheit zur Gründung einer Zahlstelle Todtnau. Wenn irgendwo eine Organisation notwendig ist, so ist es hier. Der hier gezahlte Lohn dürfte wohl mit dem der sehr schlecht gelohnten Cigarrenarbeiter im badischen Unterland auf einer Stufe stehen. Eine Arbeitszeit von unter 11 Stunden wird auch nicht zu finden sein. Trotzdem diese Zustände schon lange vorhanden sind, hat die größte Zahl der Todtnauer Kollegen über die Mittel zu deren Beseitigung noch nicht nachgedacht. Zwar hat am Orte schon eine Ortsgruppe der sogenannten lokalorganisierten Bürstenmacher bestanden, in der aber wohl nicht das richtige Verständnis für die Aufgaben einer Gewerkschaft vorhanden war. Unseren Verbandskollegen bleibt es es nunmehr vorbehalten, in absehbarer Zeit diesen Aufgaben gerecht zu werden. Auch die übrigen größeren im Wiesental gelegenen Orte sind ein Feld, auf dem sich die Todtnauer Kollegen agitatorisch betätigen können.

Nicht vom besten sieht's im Elsaß aus. Trotzdem die Zahlstelle Colmar ausgeschlafen hat und Straßburg neu gegründet ist, müßte unser Verband weiter sein. Mag auch der Charakter des Elsaßers nicht zu gemeinschaftlicher sozialer Arbeit angetan sein, so ist denn doch der Hauptgrund für die mangelhafte Fortentwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in den politischen Verhältnissen des Ländchens zu suchen. Die politischen Wahlvereine der verschiedensten Richtungen, haben, wie es scheint, die Arbeiterschaft vernachlässigt. Für einen geringen Monatsbeitrag werden den Mitgliedern allerlei „schöne Vorteile“ gewährt, wie Bälle, Ausflüge und dergleichen. Besonders die Colmarer Arbeiter scheinen nach dieser Seite hin nicht auszustehen. Ein denkender Arbeiter ist eine solche Verschwendung denn doch gewiß unwürdig. Anstatt Geschenke anzunehmen, sollte die Elsaßer Arbeiterschaft lieber ihre Rechte fordern. — Auch die große Masse der christlichen Arbeiter in Straßburg hat noch kein Verständnis für unsere Bewegung. Wenn man allerdings die Zustände in den dortigen Zahlstellen unserer Gewerkschaften beobachtet, so findet man den Stillstand oder gar Rückgang der Mitgliederzahl wohl erklärlich. Eine Förderung der vorhandenen Zustände ist an dieser Stelle wohl überflüssig. Doch soviel steht fest, daß auch die christlichen Gewerkschaftler in Straßburg berücksichtigen müssen, daß die wirtschaftliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes in erster Linie sein eigenes Werk sein muß. Eine Bevormundung dritter Personen, die nicht dem Arbeiterstande angehören, ist in der Gewerkschaft nicht am Platze. Die Mitglieder unserer dortselbst neugegründeten Zahlstelle werden dieses hoffentlich beherzigen und ohne sich um die vorliegenden misslichen Verhältnisse zu kümmern, an der Erstarkung der Zahlstelle arbeiten.

Der Erfolg, der in Müllhausen und Gebweiler abgehaltener Agitationsversammlung, war ein zufriedenstellender. In der Versammlung in letzterem Orte gab ein Kollege die Ansicht kund, daß man, um die Massen, die die Organisation bewegen, möglichst niedrige Beiträge erheben solle. Habe man so die Masse, dann könne auch etwas erreicht werden. Der Hinweis auf die Geschichte und Entwicklung, insbesondere der christlichen Gewerkschaften, wird den Kollegen jedenfalls von der Unrichtigkeit seiner Anschauung überzeugt haben. — Eins noch scheinen auch viele organisierten Kollegen im Elsaß nicht begreifen zu können, nämlich, daß all das schöne Geld der Beiträge die „Düffel“ bekommen. Mit der Schulung wird hoffentlich auch bald diese irrige Auffassung verschwinden.

Nun zurück nach Baden. Hier finden wir einige größere Orte, in denen unser Verband nunmehr auch seinen Sitz genommen hat. Baden-Baden und Offenburg. In erstgenannter Stadt finden unsere

Kollegen an der Zahlstelle der Schneider eine gute Stütze. Hoffentlich bleiben die Bemühungen, in Nienthal und Dos Zahlstellen zu errichten, nicht ohne Erfolg. Den Offenburger Kollegen bleibt es vorbehalten, am Orte selbst für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften zu sorgen, da sie mit der ersten Ortsgruppe am Plage hervortraten.

In Lahr und Rastatt Zahlstellen zu gründen gelang leider noch nicht. Doch wird dieselbe nicht mehr in zu weiter Ferne liegen, wenn unsere Vertrauensmänner an diesen Orten ihre Pflicht tun.

Alles in allem genommen ist der Erfolg der Agitationstour in der Süd-West Ecke ein guter. Eine ganze Reihe neuer Zahlstellen sind gegründet und die bereits bestehenden haben manche Anregung erhalten, die, wenn sie ausgenutzt, zu neuen Erfolgen führen werden. Den Kollegen im Rheinland und in Westfalen nicht nachzustehen, wird gewiß das Bestreben unserer süddeutschen Verbandsmitglieder sein, dann wird auch bald der Wunsch, ein eigenes Sekretariat zu besitzen, in Erfüllung gehen. Worte sind hierüber genug gewechselt worden, mag die Tat folgen, indem kräftig an der Erstarbung unseres Verbandes auch in der Süd-West Ecke gearbeitet wird. Hierzu ein „Glück auf“.

c. j.

Rundschau.

Ueber eine verfrachte sozialdemokratische Gründung berichtet die Tagespresse: Der gegen 3000 Mitglieder zählende Konsumverein Leipzig-Connewitz hat einstimmig die Auflösung beschlossen. In einer Versammlung erstattete das Aufsichtsratsmitglied Hagen Bericht und erklärte, daß der Aufsichtsrat dem Geschäftsführer Bod (dieser war seit sechs Jahren sozialdemokratischer Stadtverordneter und legte vorige Woche, eben erst wiedergewählt, plötzlich sein Mandat nieder) nahezu machtlos gegenübergestanden habe. Als der Aufsichtsrat endlich energisch eine spezialisierte Abrechnung von ihm forderte, habe er sich krank gemeldet. Seine erste Bilanz habe arge Verschleierungen enthalten, die neue habe 107 000 Mk. weniger Gewinn herausgerechnet (8314 statt 115 321 Mk.). Entweder habe der Geschäftsführer nicht mehr gewußt, was er gethan habe, oder er habe die Verwaltung selbst absichtlich getäuscht. Der Fleischereibetrieb sei der Krebschaden des Vereins gewesen; die Aufzählung von 138 000 Mk. versandter Fleischereivaren sei ein großer Schwandel. Der Aufsichtsratsvorsitzende Strede gab offen zu, daß er gemußt habe, wie bedenklich die Verhältnisse lagen, aber er habe nicht den Mut gehabt, gegen Bod entscheidend aufzutreten. Bod habe den Aufsichtsrat genasführt, und dieser habe sich von ihm übers Ohr hauen lassen. Andere Redner führten aus, Bod habe Betternwirtschaft getrieben, man habe offen von der Clique der „Bodianer“ gesprochen. Dieselben Leute, die vor Jahresfrist den Krimmischauer Webern ein Weihnachtsgeschenk bereitet hätten, brächten jetzt die Kerzen der Armen um ihr Weihnachtsgeschenk (die Dividende). Man sehe am Ende des Systems der Theorie. Von Bod habe man die Abrechnungen förmlich mit Gewalt herausholen müssen. Ein früherer Lagerhalter teilte mit, man habe ihn, als er darauf aufmerksam gemacht habe, daß das Geschäft zurückzugehen beginne, mit Fuchthaus bedroht. Wehe dem, der gewagt habe, etwas zu sagen! Ein Herr Wolfram erzählte, er habe schon vor Jahren vor einer allzu großen Ausdehnung des Fleischereibetriebes gewarnt, doch man habe ihn verhöhnt und abgedrückt. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates erklärte, er habe seine Unterschrift nicht eigenhändig unter den gefälschten Geschäftsbericht gesetzt. Bod wurde verhaftet.

Das sind dieselben „Genossen“, die nicht genug über die bürgerliche Gesellschaft, über Religion und Christentum losziehen können und den Arbeitern den Himmel auf Erden verschaffen wollen. Hieß es doch in der diesjährigen Festzeitung zur Maifeier in Hannover:

„Ihr Arbeiter, ihr werdet einst auf eigenen Wagen fahren, mit eigenen Schiffen touristisch die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und schönheitsstrunten durch die Gelände des Südens, der Tropen schweifen, auch nördliche Zonen bereisen, aber ihr laßt mit euren Lustgepäck über Erden im Wellflug von Wolken, Winden und Sternen dahin. Nichts wird euch mangeln, keine irdische Pracht gibt es, die euer Auge nicht schaut. Fragt ihr aber, wer euch solches bringen wird? Nun: einzig allein der sozialdemokratische Zukunftsstaat! Er ist die Erfüllung eurer fahnen Träume! Was je euer Herz ersehnt, was euer Mund ersehnt, was euer Gemüt in stammelnde Worte zersplittert, das hat ihr das labsthaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden. Schon brach der Morgen an; bald muß der Tag in goldiger Helle erstrahlen!“

Der Morgen ist bereits schon in Leipzig-Connewitz angebrochen und die „Genossen“ sahen, als sie ihre Augen öffneten, daß sie betrogen waren. Theorie und Praxis ist eben bei der Sozialdemokratie zweierlei und darum haben die Arbeiter alle Veranlassung, den „Genossen“ nicht allein aufs Maul, sondern auch auf die Fäuste zu gehen.

Ein Zurückgehen der sozialdemokratischen Stimmenzahl ist bei der kürzlich in Trier stattgefundenen Gewerbe- und einer Krankenkassenwahl in Trier zu konstatieren. In Trier wurden 1425 Stimmen abgegeben, davon im Durchschnitt 876 für

die christlichen Kandidaten und 561 für die sozialdemokratischen. Während gegen die frühere Wahl die Christlichen 144 Stimmen gewannen, haben die Sozialdemokraten 60 Stimmen verloren. — In Aachen haben zwar die Sozialdemokraten bei den Wahlen zur Ortskrankenkasse 6 noch einmal gestiegt, doch nur mit der knappen Mehrheit von 17 Stimmen. Sie erhielten 482 Stimmen, die Christlichen 465. Im Jahre 1901 betrug die Stimmenzahl der Sozialdemokraten 740 Stimmen.

Gewerkschaftliches.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung hat soeben der christliche Textilarbeiterverband in Jöllenbeck beendet. Dort war bei der Firma Delius, die etwa 400 Arbeiter beschäftigt, von denen über 300 dem christlichen Textilarbeiterverband angehören, nach und nach der Lohn derart reduziert und das Material schlechter geworden, daß die Arbeiter beschlossen, mit Forderungen an die Firma heranzutreten. Zuerst suchte die Firma die Sache auf die lange Bank zu schieben, dann aber lehnte sie alle Forderungen strikte ab. Daraufhin reichten 345 Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung ein. Eine derartige Einmütigkeit hatte die Firma nicht erwartet; denn nun zeigte sie ganz anderes Entgegenkommen. Herr Delius jr. gab zu mehreren sehr wichtigen Punkten seine volle Zustimmung und die weniger wichtigen sollten die Arbeiter unter sich abends noch mal genauer besprechen und formulieren. Man wollte zwar nicht mit den Verbandsvertretern persönlich unterhandeln, erlaubte aber, daß die von den Arbeitern gewählte Kommission sich mit den Verbandsvertretern verständigte und gab dafür einen viertel Tag frei. Nachdem dies geschehen, bewilligte die Firma sämtliche Forderungen, worauf die Arbeiter die Kündigung zurückzogen.

Fortschritte und Erfolge des christlichen Bauhandwerkerverbandes in Mitteldeutschland. Genannter Verband hielt am 13. November in Frankfurt eine Konferenz ab, bei der 28 Zahlstellen vertreten waren. Im vorigen Jahre hatte der Bezirk nur 10 Zahlstellen. Die Mitgliederzahl ist um 651 gestiegen. Mit Lohnbewegungen war der Bezirk reich gesegnet. Sämtliche Mitglieder wurden in dieselben hineingezogen. In Aschaffenburg, Marburg und dem Mitteldeutschen Aussperrungsgebiet wurden dieselben gemeinsam mit dem Zentralverband geführt. In Fulda allein, weil der Zentralverband dort nicht in Betracht kommt. Sämtliche Lohnbewegungen endeten mit Erfolg und wurden die Arbeitsverhältnisse auf längere Zeit tariflich festgelegt. Ertrungen wurde eine durchschnittliche Lohn-erhöhung von 4—5 Pfg. pro Stunde, gleich einem jährlichen Mehrverdienst von 100—120 Mk. Mithin ein Gesamtmehrverdienst für die 1022 Mitglieder von über 120 000 Mk. Die Durchführung der Lohnbewegungen erforderte 19 400 Mk. Seit 1900 wandte der Vorstand im Bezirk 26 300 Mk. für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder an.

Maßregelung christlich organisierter Arbeiter durch Unternehmer. Auf dem Werke Aktiengesellschaft Phönix zu Schweiler wurden zwei Arbeiter entlassen, weil dieselben dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband angehörten. Die Arbeiter nahmen hiergegen in einer von 800 Metallarbeitern besuchten Versammlung Stellung und beschloßen folgende Resolution: „Die am 23. November in der Sängerkirche in Schweiler versammelten 800 Metallarbeiter der Werke von Schweiler und Umgegend protestieren ganz entschieden gegen das Verhalten der Direktion der Aktiengesellschaft Phönix zu Schweiler-Aue, welche es gut geheißen hat, daß zwei 10 bis 15 Jahre auf diesem Werk beschäftigte fleißige Arbeiter von dem Werkmeister entlassen wurden, weil dieselben für die christliche Organisation eingetreten sind. Die Versammlung verlangt, daß der Arbeiterschaft das ihr zustehende Koalitionsrecht durch gesetzliche Maßnahmen gesichert wird, die es den Arbeitgebern unmöglich machen, so rigoros zu verfahren. Vor allem aber fordert die Versammlung die indifferente Arbeiterschaft auf, dem christlich-sozialen Verbands beizutreten und dadurch sich die Möglichkeit zu verschaffen, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen und solche Uebergriffe unmöglich zu machen.“

Bald so, bald so, wie's trifft. Die sozialdemokratische Gewerkschaftspresse sucht bekanntlich die christlichen Gewerkschaften jahraus, jahrein mit dem Hinweis bei den Arbeitern zu verächtigen, dieselben seien nur zum Schutze der christlichen Unternehmer gebildet. In Nr. 44 pagte es indessen der sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitung in den Kram, das folgende zu schreiben:

„Wir haben aber auch schon langwierige Kämpfe christlicher Gewerkschaften gegen das Unternehmertum und zwar durchweg in solchen Gebieten (Münsterland, links Rheinufer), wo die Kapitalisten derselben politischen Partei angehören (Zentrum), wie die Hauptmassen der Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften hatten dort noch wenig Boden. Hier wurde die Probe auf das arbeiterfeindliche Herz der Zentrumskapitalisten gemacht, und wer glaubt denn, dieselben christlichen Arbeiter, die im wirtschaftlichen Kampfe brutal von „christlichen“ Werkgebern gemahregelt wurden, blieben in parteipolitische Verbände gekniffen ihrer Magregler?“

Man sieht also: Braucht man „Beweise“ für „Das arbeiterfeindliche Herz der Zentrumskapitalisten“, dann verweist man auf die Kämpfe der christlichen Gewerkschaften, geht man auf Agitation, dann sind dieselben christlichen Gewerkschaften zum Schutze der christlichen Unternehmer gebildet. Eine Moral mit doppeltem Boden!

Einiges über die sozialdemokratischen Arbeiterführer in Rheinland und Westfalen. Der ehemalige Redakteur der sozialdemokratischen Dortmunder Arbeiterzeitung, Rudolf Lebius, veröffentlicht soeben unter dem Titel: „Erinnerungen eines ehemaligen Sozialdemokraten“ eine Reihe Vorkommnisse, die uns ein Bild von dem Treiben mancher führenden „Genossen“ entrollen. So erzählt Lebius, über die Ursachen eines seiner Zeit in der Redaktion der sozialdemokratischen Dortmunder Arbeiterzeitung vorgekommenen Krachs, von dem bekannten Totschreiber der christlichen Gewerkschaften, Sue, folgendes:

„Dr. Lütgenau bedeckte nun in seinem Blatte auf, daß Sue und Düwel zusammen mit einem bürgerlichen Journalisten Roman eine Essener Korrespondenz unter der Firma Roman und Wilms betrieben. Das Bureau versorgte bürgerliche und arbeiterfeindliche Blätter mit Informationen über die Arbeiterbewegung. Unglücklicherweise war ein hektographierter Artikel an die unrichtige Adresse, an das sozialdemokratische „Vollblatt“ in Bochum, gelangt. Lütgenau stellte fest, daß Sue in der „Arbeiter-Zeitung“ den Kampf gegen den Essener „Beobachter“ in der schärfsten Form angekündigt hatte, während zur selben Zeit fortwährend im „Beobachter“ Artikel erschienen, die von Sue herrührten.“

Das ist der Mann, wie die Westdeutsche Arbeiterzeitung richtig schreibt, der die christlichen Gewerkschaften wie kein anderer fortgesetzt verdächtigt als Arbeiterverräter, die im Bunde mit den Unternehmern stehen, deren Kassen geheime Quellen hätten und deren Führer von Unternehmern bezahlt wären u. Er geht hin und schreibt in arbeiterfeindliche Blätter. Geld sinkt nicht. Und das, was er tut, dichtet er anderen, seinen Gegnern, an.

Auch bezüglich der Beschaffenheit der übrigen sozialdemokratischen Arbeiterführer in Rheinland und Westfalen gibt uns Lebius Auskunft, indem er ein Gespräch mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Auer über die Auslichten der rheinisch-westfälischen Arbeiterbewegung mitteilt.

„Meinen Sie nicht auch, Auer . . . daß Rheinland-Westfalen die Hochburg der deutschen Arbeiterbewegung werden wird?“ — „Das werden wir nicht erleben“, erwiderte er trocken. „Heute ist es der Arbeiterlehrstuhlfrauen Deutschlands. Aller Dreck und alle Lumpen aus der Arbeiterschaft werden dort hin zusammengepackt. Nicht eine Intelligenz hat Westfalen produziert. Die sogenannten dortigen Führer reichen kaum an den Berliner Durchschnittsgenossen heran. Der Kaiserdelegierte Schröder? Diese Null! Sue? Er ist zu unzuverlässig. Vielleicht entwickelt er sich.“ Nun, Sue hat sich ja inzwischen wohl zur Zufriedenheit Auers entwickelt. Seine Neigung, einer selbständigen Gewerkschaftspolitik das Wort zu reden, ist verschwunden. Die Parteileitung hat dem Manne mit einem Reichstagsmandat den Mund gestopft. Das ist einer der Gründe, warum Sozialdemokratie und Gewerkschaften wie Pech und Schwefel zusammenhalten. Alle bedeutenden Gewerkschaftsführer erhalten sozialdemokratische Reichstagskandidaturen. Von bürgerlichen Parteien haben sie eine ähnliche Ehrung nie zu erwarten. So treibt sie ihr berechtigter Ehrgeiz, obgleich sie vielleicht keine Sozialisten sind, in die Arme der Sozialdemokratie, wo sie dann nach dem Revisionismus gravitieren.“

Dem etwas hinzuzufügen wäre überflüssig. Auer und Lebius dürften ihre Bappenheimer genau kennen. Der Redakteur der Holzarbeiterzeitung, Röske, hat seine Stelle auf den 1. Januar 1905 gekündigt, weil er angeblich aus Familienrücksichten verhindert ist, nach Stuttgart zu übersiedeln. Vom 1. Januar ab erscheint nämlich die Holzarbeiterzeitung in Stuttgart.

Lohnbewegung

Zugang ist fern zu halten von Schreibern nach Berlin, — Berlin (mehrere Betriebe der photographischen Branche), — von Wagnern nach Freiburg Dr. (Firma Enzli).

Die Bewegung in Elberfeld dürfte in der Hauptsache durch eine Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband als beendet betrachtet werden. Die Forderungen haben wir in Nr. 37 veröffentlicht. Eine gemischte Kommission, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Verbände hat nunmehr mit dem Arbeitgeberverband vereinbart, daß ab 1. März 1905 die neunstündige Arbeitszeit unter Beibehaltung der bisherigen Lohnes zur Einführung gelangt. Ebenso wurde eine bessere Bezahlung der Ueberstunden zugestanden. In mehreren Betrieben, wo die Kollegen sich im Ausstand befanden, wurde am 22. November die Arbeit wieder aufgenommen.

Bei der Firma Enzli in Freiburg Dr. (Wagner) haben von 6 Kollegen 5 die Arbeit niedergelegt. Der

Meister, ein gewesener Unteroffizier, soll ein äußerst roher Patron sein, dem es nicht darauf ankommt, seine Arbeiter durchzuprüfeln. Zuzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Die Zahlstellen Rempten, Freiburg B., Cöln-Nippes und Biberach erhalten die Genehmigung, einen wöchentlichen Sozialbeitrag von 5 Pfg. zu erheben. Die Zahlstelle Berlin erhebt für die Dauer des Kampfes einen wöchentlichen Beitrag von insgesamt 80 Pfg.

Ausgeschlossen aus dem Verbands wurden von der Zahlstelle Lengries: Jos. Mack 10431, Arnberg: Wilh. Schrage 16278, Cleve: Rogmann 7800. Als verloren gemeldet wurde von der Zahlstelle Crefeld das Buch auf den Namen Hendriks 14131 lautend.

Aus den Zahlstellen.

Trier. Mit einem glänzenden Siege der christlichen Arbeiterschaft endete die hiesige Gewerbegerichtswahl (siehe Rundschau). Was die „Freien“ am meisten gedrückt, war das Zusammengehen der Christlichen und der Katholischen. Am Abend vor der Wahl erschien nochmals ein Flugblatt, das in diesen Leitern die Aufschrift „Legegamm“ trug und dann anfang: „Heute christlich, morgen katholisch, übermorgen christlich-national! Wie der Wind weht, so wird sich gedreht“. Der Zweck des Flugblattes sollte offenbar sein, die evangelischen Arbeiter abzusinken; erreicht wurde das gerade Gegenteil. Hier besteht nämlich — auf Anregung unserer Zahlstelle hin gegründet — ein Ausschuss für soziale Angelegenheiten, dem der Eisenbahnerverband, die Zahlstellen der christlichen Holzarbeiter, der Schuh- und Lederarbeiter, der Bauhandwerker, ferner der katholische Arbeiterverein, der evangelische Bürgerverein, die lokalen Vereine der Bäcker, Metzger, Gerber usw. angehören. Durch die außerordentlich rege Agitation dieses Ausschusses wurde das Resultat erzielt. Die „Trierer Landeszeitung“, die sonst nur eine katholische Arbeiterbewegung kennt oder kennen will, konnte ganz gut vor der Wahl für die christlichen Arbeiter schreiben. Sie hat wohl eingesehen, daß eine katholische Bewegung in der Theorie durchgeht, in der Praxis aber verlagen muß. Hoffen wir, daß sie auch für die Zukunft etwas mehr für die christlichen Gewerkschaften tut. Nicht nur die „Trierer Landeszeitung“ sah die Ohnmacht der katholischen Bewegung bei solchen Gelegenheiten ein, sondern auch noch andere Leute. Der katholische Arbeitersekretär Kloss (St. Johann) war erschienen, um Stimmzettel zu verteilen und stand mit seinem Kollegen Seimey von hier (jetzt auch kath. Sekretär) am Wahllokal und verteilte seine Zettel unter der Parole: „Hier christliche Gewerkschaften!“ Das gab manchem, der die Herren kannte, Veranlassung zu kräftigem Wachen. Noch am 26. Oktober er. erklärte Kloss hier in einer Versammlung des kath. Arbeitervereins: „Die christlichen Gewerkschaften können auf die Dauer nicht bestehen“. Und bei der Wahl wurde unter der Parole: „Christliche Gewerkschaften!“ von denselben Leuten der Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt. Für uns ist die Wahl ein neuer Ansporn gewesen, auf dem beschrittenen Wege für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften weiter zu arbeiten.

Biberach (Nrh.). Zwecks Einführung der christlichen Gewerkschaften fand hier am 28. November eine Arbeiterversammlung statt. Als Referent war Kollege Röllach erschienen. Derselbe sprach über die Entwicklung der Industrie und die Entfaltung des heutigen Lohnarbeiters, sowie über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Die Ausführungen hatten den Erfolg, daß Zahlstellen für Holz- und Metallarbeiter errichtet wurden. Ferner beschlossen die Holzarbeiter, sofort den Beitrag auf 35 Pfg. wöchentlich festzusetzen (Pravob! D. R.) Jetzt wird es die Aufgabe der Kollegen sein, durch unermüdete Agitation unsere Zahlstelle hochzubringen!

Würzburg. Am 18. Dez. findet hier die Weisheitswahl zum Gewerbegericht statt. Auf Antrag der christl. Gewerkschaften beschloß der Magistrat, dieselbe nach dem Verhältniswahlsystem vornehmen zu lassen. Für die christlichen Arbeiter gilt es alle Kraft einzusetzen, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Vor allem gilt es die wahlfaulen Arbeiter, die bei der letzten Wahl eine große Anzahl bildeten, zur Wahl herbei zu bringen. Die Ausrede vieler christl. Arbeiter: „Es nützt ja doch nichts, wir bringen ja doch nicht durch“, ist bei dem neuen Wahlssystem hinsichtlich jeder einzelnen Stimme kommt voll und ganz zur Geltung. Wir christl. organisierten Holzarbeiter wollen bis zum letzten Mann unsere Schuldigkeit tun. In unserer Versammlung am 4. Dez. werden die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, es sollte da kein Mitglied fehlen, wozu auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sein soll.

Berlin. Am 20. November hielten wir eine außerordentliche Generalsammlung ab, die von 60 Kollegen besucht war. Dieselbe sollte Beschluß fassen über die Erhöhung des Beitrages von 40 auf 80 Pfg. während der Aussperrung vom 1. Dezember ab. Die Kollegen erklärten sich einstimmig und mit Begeisterung für diesen Antrag, um dadurch den streikenden Kollegen zu Hilfe zu kommen. Was den Streik und die Aussperrung anbelangt, so ist auch jetzt noch nichts Neues zu berichten. Die Unternehmer wollen die Aussperrung bis Ende Januar hinauziehen und so die Arbeiter müde machen. Die Führer der Holzindustriellen haben ja durch die Stilllegung ihrer Betriebe wenig zu verlieren, anders ist es mit den Mittel- und Kleinmeistern. Diese haben, wenn ihr Betrieb stillsteht, auch nicht mehr wie die Arbeiter. Durch die fortwährenden Lohnkämpfe wird der hiesigen Holzindustrie ein kolossaler Schaden angerichtet. Die Möbelindustrie wird nach und nach in die Provinzstädte verdrängt und dieses ist doch ein Schaden der Berliner Tischlermeister, ebenso wie der Arbeiter. Doch die Herren Arbeitgeber scheinen erst durch den Schaden-Lug zu werden.

Die Zahl der Ausgesperrten und Streikenden hat in der letzten Zeit wenig zugenommen; doch befinden sich an 5000 Mann im Kampfe. Die Kollegen dürfen trotz alledem den Mut nicht verlieren, sondern müssen ausharren bis zum Siege. In dieser Versammlung hielt auch Herr Gewerbeinspektor Dr. v. Fiedl einen Vortrag über Wesen und Zweck der Arbeitsordnung. Dieser Vortrag war sehr interessant und die Kollegen, die nicht anwesend waren, haben etwas wichtiges verpasst. In der nächsten Versammlung am 10. Dezember wird wieder ein Vortrag von Herrn Reichstagsabgeordneten Trimborn gehalten werden. Die Kollegen werden daher ganz besonders darauf hingewiesen. An den Sonnabenden, an denen keine Versammlungen stattfinden, ist Gelegenheit geboten die Beiträge zu begleichen, bei Fellbaum Rönigsbergerstraße 4.

Frankenstein. Am 19. November hielten wir im Stadthaus unsere Versammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Beteiligung an den Krankenkassenwahlen, 2. Sozialfrage, 3. Wahl eines zweiten Vorsitzenden, 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt forderte der Vorsitzende auf, sich vollständig an der Krankenkassenwahl zu beteiligen. Als Versammlungsort wurde das Stadthaus bestimmt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Kollege Jergler gewählt. Nach dem fand eine Aussprache darüber statt, wie hier am Orte die Verhältnisse gebessert werden könnten. An erster Stelle sei eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erstreben. Soll unsere Forderung durchgehen, dann ist eine gute Organisation Voraussetzung. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen. Die Versammlungen finden von jetzt an alle 14 Tage statt.

Schweizer. In einer mittelmäßig besuchten Versammlung sprach hier Kollege Janen-Cöln über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Die Ausführungen hatten den Erfolg, daß sich 6 Kollegen aufnehmen ließen.

Czersk. Am 20. November fand im Zentralhotel eine Versammlung des christlichen Holzarbeiterverbandes statt, zu welcher die Kollegen Klein und Hanowski aus Danzig erschienen waren. Als Gast war Herr Kaplan Riss anwesend. Die Versammlung hätte besser besucht sein können! Nachdem dieselbe durch den Vorsitzenden, Kollegen Klemz, eröffnet war, sprach Kollege Klein in 1 1/2 stündiger Rede über die Lage der Gesellen und Arbeiter früher und jetzt. Er kam dann auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation zu sprechen und behandelte die verschiedenen Richtungen. Die sozialdemokratischen Verbände kämen für einen christlichen Arbeiter nicht in Betracht, weil dieselben die religiöse Überzeugung mit Füßen treten. Die Hirsch-Dunkerschen Verbände hätten für die vorwärtsstrebenden christlichen Arbeiter keine Zugkraft, weil diese Verbände es in mehr wie 80 Jahren nicht verstanden hätten, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter zu heben. Mit Kassen allein sei den Arbeitern nicht gedient. Sie verlangten bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und ein entschiedenes Eintreten für dieselben. Letzteres vollführten die christlichen Gewerkschaften, daher ihre Zugkraft unter den Arbeitern. Wie notwendig diese Verbände auch für die Kollegen in Czersk seien, bewiesen die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Er habe es kaum glauben können, dass hier bei 11 stündiger Arbeitszeit noch vielfach Löhne von 10 und 15 Pfg. die Stunde gezahlt würden. Dem abzuwehren, gelte für die Kollegen nur die eine Parole: „Fest zusammenstehen im christlichen Holzarbeiterverbande, nicht nur kurze Zeit, sondern immer!“ In der Diskussion tadelte zunächst Kollege Alaszewski in humoristischer Weise den schwachen Besuch. Dann sprach Herr Kaplan Riss ermunternde Worte zum treuen Weiterarbeiten für die christlichen Gewerkschaften. Sei auch die Mitgliederzahl am Orte noch klein, das schade nichts, bei eifriger Agitation werde aus dem Kleinen schon Großes werden. Hierauf sprach Kollege Hanowski über das Vereins- und Versammlungsrecht. Auf die Ausführungen näher einzugehen, versagt uns der Raum des Organs. Seine Schlussworte waren: „Ein jeder Kollege muss ein Agitator sein. In der Wohnung, beim Nachbar, in der Werkstatt, am Bierisch, überall muss agitiert werden, dann wird auch die Zahlstelle Czersk ständig wachsen!“ Es wurde dann noch bekannt gegeben, dass für die Kollegen, welche der polnischen aber nicht der deutschen Sprache mächtig seien, der „Przyjaciel Robotników“ bestellt werde. Unsere Versammlungen finden jetzt regelmäßig jeden Sonntag nach dem 1. und nach dem 15. des Monats statt. Die Mitgliederzahl ist auf 30 gestiegen.

Böckolt. Eine stark besuchte vom Innungsausschuss einberufene öffentliche Handwerkerversammlung fand am 16. November im hiesigen Gesellenverein statt. Als Referenten waren die Herren Dr. Schellen und Esterhues erschienen. Ersterer behandelte die Selbst- und Staatshilfe im Handwerk, letzterer sprach über die Innung als Stützorganisation. Wir würden uns mit der Versammlung nicht befassen, wenn Herr Esterhues nicht in seiner Vorlesung auch die Gewerkschaftsfrage angeschnitten hätte. Redner verstand es, die christlichen Gewerkschaften zu empfehlen und ihnen gleichzeitig einen Fußtritt zu versetzen. Eingangs seiner Ausführungen betonte er die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, welche seiner Ansicht nach jedoch nur darin besteht, Sturmböden gegen die sozialdemokratischen Organisationen zu bilden, und nachher suchte Herr Esterhues zu beweisen, daß die Handwerksmeister nicht in die christlichen Gewerkschaften hineingehören. (Gibt Herrn Esterhues nichts an, darüber entscheiden die Gesellen selbst. D. R.) Dieselben gehören in die Innungen und Gesellenvereine, namentlich auch ältere verheiratete Gesellen. Wenn bisher die Möglichkeit noch nicht geboten sei, so wäre unbedingt eine solche Einrichtung zu schaffen. Das „wie“ hat der gute Mann ganz vergessen. Oder mühte eine berufliche Organisation der Gesellen in gedachten Vereinigungen nicht dieselben Aufgaben, dieselben Ziele verfolgen, wie die christlichen Gewerkschaften, wenn sie überhaupt existenzfähig sein sollten. Gab der Redner doch selbst zu, daß die Gewerkschaften, wenn sie nicht an erster Stelle die Erreichung glücklicher Lohn- und

Arbeitsbedingungen stellen würden, eine Null seien. Des ferneren suchte er noch lang und breit den Gesellen Standesbewußtsein einzuschärfen. Ganz besonders schwer im Magen lag ihm die Nummer 18 der „Mittelungen“, wo es heißt: „Das Handwerk hat immer mehr selbst die Form der kapitalistischen Unternehmung angenommen und in dem gegenseitigen Wettlauf um den größten Gewinn haben auch die Handwerksmeister die Ausbeutung der Arbeiter und Gesellen so reichlich betrieben, daß selbst die Großindustrie ihren ungelerten Arbeitern eine bessere und sichere Existenz zu bieten vermag, als der Handwerksmeister“. Ist es denn Herr Esterhues denn gänzlich unbewußt, daß gerade hier in Böckolt die Handwerksmeister vielfach schlechter wie Fabrikarbeiter, ja niedriger wie die gewöhnlichsten Lohnarbeiter, entlohnt werden. Eine Statistik würde dieses zur Genüge beweisen. Dann polemisierte der Redner gegen die Tarifverträge, ja er bezeichnete dieselben sogar als sehr geeignet, der Faulheit Vorstoß zu leisten. Merkwürdigerweise unterließ er es, gegen die bezahlten Agitatoren der Gewerkschaft loszugehen, müssen doch dieselben sonst immer herhalten, wenn es gilt, rückständige und kurzfristige Gesellen von der Organisation abzuhalten. Unverkennbar war es aber, daß nach den Vorlesungen des Herrn Esterhues eine Diskussion nicht freigegeben und so eine Widerlegung unmöglich gemacht wurde. Wir versichern aber, daß das letzte Wort hierin noch nicht gesprochen ist. Schäden können und Leute vom Schlage a la Esterhues nicht, weil die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften auch für die Handwerksmeister offen zu Tage liegt. Den Gesellen Vorlesungen halten und sie mundtot machen, werden sich dieselben nicht mehr bieten lassen. Diese Zeiten sind vorbei.

Rempten. Samstag den 12. November hielt in der hiesigen Zahlstelle in einer gut besuchten Versammlung der Vorsitzende des III. Bezirks, Kollege Röllach, einen Vortrag über Gewerkschaftsbewegung und Kulturfortschritt. An die 1 1/2 stündigen, vorrhythmischen Ausführungen schloß sich eine längere Diskussion mit den Gegnern, die in sachlicher Weise geführt wurde. Betont wurde hauptsächlich die Notwendigkeit, die hiesige indifferente Arbeiterschaft aufzurütteln. Zu diesem Zwecke solle jede Richtung eine ruhige Agitation entfalten. Großes Bedauern wurde geäußert über die so sehr geisttödende, ins Unglaubliche gehende Vereinsmeterei in hiesiger Stadt. Möchten sich doch die Kollegen immer mehr bemühen werden, daß nur durch geschlossene Einmütigkeit eine Besserung der hiesigen traurigen Verhältnisse erzielt werden kann. Wurde doch festgestellt, daß Rempten eine der teuersten Städte ist und dabei Tagelöhne von 1,80 Mk. und 3 Mk. keine Seltenheit sind. Auch die lange Arbeitszeit entspricht nicht mehr dem heutigen Kulturfortschritt. Beschlossen wurde, ab 1. Dezember einen wöchentlichen Sozialbeitrag von 5 Pfg. zu erheben. Auch wurde bei dieser Gelegenheit der Wunsch geäußert, die Zentralstelle möge die Zahlstellen des Algaus dem III. Bezirk zuweisen, was im Interesse einer gegenseitigen Verbindung in der Agitation sehr zu begrüßen wäre. Es ließen sich sodann 3 Kollegen aufnehmen. Kollegen, rafft euch auf zu beharrlicher, eifriger Agitation in den Wintermonaten, damit wir bald die erste Zahlstelle im Algau find. Besonders ergeht an die uns noch fernstehenden Kollegen die herzliche Einladung, unserem Verbands beizutreten und damit die schönste Arbeitertugend, die Kollegialität, zu bekunden.

Danzig. Da es schwer war, die Kollegen zu den Mitgliebertreffen am Freitag heranzubekommen, haben wir einen Versuch gemacht, dieselben am Sonnabend abzuhalten. Die Versammlung am Sonnabend den 12. Nov. war eine gut besuchte, so daß sich der Vorsitzende veranlaßt fühlte, seine Anerkennung auszusprechen. Gleichzeitig aber legte der Vorsitzende den Kollegen ans Herz, die Versammlungen auch jedesmal zu besuchen. Der Vorsitzende sprach dann über Gewerbegerichte und die Wahlen dazu. Er legte Zweck und Nutzen dieser Gerichte klar und sparte die Mitglieder an, die Vorteile auch zu benutzen. An den Wahlen müssen wir uns mehr wie bisher beteiligen. Die zwei Jahre, die uns bis zur nächsten Wahl noch übrig bleiben, müssen wir durch tätige Arbeit für die Gewerbegerichte sehen auszunutzen. Wir müssen auch dahin streben, Führerstellen einzunehmen, um auch unsere Interessen vertreten zu können. Hierin hat uns die Arbeiterschaft Westdeutschlands ein schönes Vorbild gegeben, das wir nachahmen bestrebt sein müssen. Kollege Hanowski, der zu diesem Punkte noch verschiedenes hinzufügte, kam dann auf die Mißstände der verschiedenen Werkstätten zu sprechen. Sind es doch verschiedene Buben, die den Namen Werkstätte gar nicht verdienen, in denen den ganzen Tag Nicht gebrannt wird und verschiedene andere, in denen die Kälte bis zu 13 Grad fällt. Aber das Schimpfen auf die bestehenden Mißstände hilft nichts, wenn wir nicht selbst eingreifen. Und dieses können wir nur dann tun, wenn wir stark und in gewerkschaftlicher Hinsicht gut geschnitten sind. Erreicht wird dieses, wenn wir die Versammlungen regelmäßig besuchen. Darum Kollegen Danzigs, laßt es euch nicht zweimal sagen, kommt zur Versammlung, besucht dieselben regelmäßig, denn in denselben nur könnt ihr vieles lernen und überzeugte christliche Gewerkschaftler werden. Wir haben es euch ja schon so bequem gemacht. Der Sonnabend, an dem die Versammlungen jetzt immer abgehalten werden, ist so günstig wie kein anderer Tag, dann habt ihr früher Feierabend und es klappert auch wenigstens ein bißchen in der Tasche. Nach Sonnabends geht doch jeder aus, hauptsächlich die jungen Kollegen. Aber nicht nur die Jungen, die Alten müssen auch daselbe tun. Also Kollegen, hin zu den Versammlungen, benutzt die günstige Gelegenheit. Dieselben finden jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat statt. Also jeden Sonnabend vor dem 1. und jeden Sonnabend vor dem 15. des Monats.

Gilden. Sonntag den 13. November fand hier eine öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung, einberufen durch das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften, statt. Dieselbe war von 250 Personen besucht. Fräulein Janus-Sule-M. Glöckner und Köhling-Düsseldorf referierten über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung. Fräulein Sule machte auf die Postkarte aufmerksam, welche der Arbeitern durch

die Gewerkschaften schon erwachsen seien. Um diese Worte sich zu sichern und noch zu vergrößern, mülte die Arbeiterchaft sich bis auf den letzten Mann den Gewerkschaften anschließen. Die Bedenken behandelte dann die seit den sechziger Jahren gegründeten Gewerkschaften der verschiedenen Richtungen und zeigte an mehreren Beispielen, daß ein christlicher Arbeiter einer freien Gewerkschaft nicht angehören könne, weil die freien Gewerkschaften die religiöse Überzeugung der christlichen Arbeiter nicht achten, sondern mit Füßen treten. Sie schloß ihre Ausführungen mit einem Appell an die Arbeiterchaft, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen. Kollege Köhling machte verschiedene interessante Angaben aus der Entstehungsgeschichte der Gewerkschaften. Er betonte, daß die christlichen Gewerkschaften nicht den Streit mit den Organisationen anderer Richtung suchten; sie seien bereit, mit den andern Organisationen Hand in Hand zu gehen, wenn es sich um Forderungen der Arbeiter handelte. In der Diskussion führte ein Mitglied eines hiesigen Holzverbandes aus, daß es seiner Gewerkschaft fernliege, die Kräfte im Kampfe mit den politischen Parteien aufzureiben, sondern bereit sei, mit den andern Gewerkschaften Hand in Hand zu arbeiten. Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen Köhling, in welchem er die Arbeiterchaft dringend anforderte, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen, wurde die Versammlung geschlossen. Wüden die Worte der beiden Referenten auf günstigen Boden fallen, damit die christlichen Gewerkschaften hierorts immer mehr Fuß fassen. Besonders wüden die Holzarbeiter in der Agitation nicht erlahmen, bis der letzte Holzarbeiter Mitglied unseres Verbandes ist, denn verbesserungsbedürftig sind die Verhältnisse der hiesigen Holzarbeiter.

Dortmund. Unsere am Samstag den 12. Nov. abgehaltene außerordentliche Generalversammlung war gut besucht, stand doch auf der Tagesordnung: 1. Referat des Kollegen Mehr, 2. Vorstandswahl. Kollege Eregener eröffnete die Versammlung um 9 Uhr und erteilte dem Kollegen Mehr das Wort zu seinem Referat, über: „Die Gewerkschaft der christlichen Gewerkschaften“. Referat schildert kurz die Entstehung der christlichen Gewerkschaften. Des ferneren führte der Referent aus, wie zunächst der Staat insofern als ein Gegner der Gewerkschaftsbewegung angesehen werden müsse, als derselbe den Arbeitern keine volle Koalitionsfreiheit gebe. Haben wir in § 152 der Gewerbeordnung das Recht uns zu koalieren, so macht der § 153 der Gewerbeordnung den § 152 zum Teil wieder illusorisch. Bei jeder Meinigkeit würde der § 153 gegen die Arbeiter angewendet, während man selten etwas davon hört, daß der § 5 auch gegen die Arbeitgeber benutzt würde. Suchten die Behörden doch das Streitpostenstehen auf alle Art und Weise unmöglich zu machen, damit dem Unternehmer nur ja nichts abgedrückt würde. Sodann hätten wir ja die Unternehmerschaft als Gegner zu betrachten. Daß letztere in ihrer großen Mehrzahl ebenfalls den Gewerkschaften feindlich gesinnt seien, sei bekannt. Trotz dem lägen gerade die gewerkschaftlichen Bestrebungen im Interesse einer gelassenen Volkswirtschaft, also auch der Arbeitgeber. Darum müsse die Koalitionsfreiheit auch den Arbeitgebern gegenüber, wo diese sich hinderlich in den Weg stellen, entzogen werden. Als dritter Gegner endlich lägen die sozialdemokratischen Organisationen in Betracht. Diese führten den Kampf gegen uns selbst mit den vorwerflichsten Mitteln. Mit Gewaltmitteln bringe man manche Kollegen aus Arbeit und Brot und mit Lug und Verleumdung arbeite man gegen die Führer der christlichen Gewerkschaften. Gegen diese anmaßenden Frechheiten schäke uns nur eine maßvolle christliche Arbeiterbewegung. Diese würden wir nur dann bekommen, wenn der dicke Segner, der Individualismus, überwunden sei. Auch in Dortmund seien noch ziele 700 indifferenten Kollegen. Diese zu gewinnen müsse die Pflicht eines jeden Mitgliedes sein. In der Diskussion sprach zunächst Kollege Schöpsel, wie der Staat gleichsam in jeder Arbeiterorganisation eine Gefahr erkläre. Ganz anders sehe die englische Regierung den Gewerkschaften gegenüber. Wir sehen wie hier die Behörden die Arbeiterorganisationen schäken. Daß es vielen Arbeitgebern nicht um einen Frieden mit den Arbeitern zu thun sei, habe Dr. Kuh ja auf der Arbeitsnachweis-Konferenz der Unternehmer wieder bewiesen. Unsere Aufgabe nun sei es, auf einen Frieden hinzuwirken durch Abschließung von korporativen Arbeitsverträgen. Hierzu ist es notwendig, daß wir unsere Organisationen immer mehr ausbreiten. Alle Mitglieder müssen mitarbeiten bei der Agitation. Kollege Hünslert fordert die Kollegen auf, die Namen derjenigen dem Vorstand anzugeben, die sie nicht gewinnen könnten, damit diese vom Vorstand bearbeitet würden. Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Schöpsel als 1. und Hübbling als 2. Vorsitzender, Kollege Jenzath als 1. und Kollege Hünslert als 2. Kassierer gewählt. Als Beisitzer wurden Kollege Berg und Kehlhammer, als 1. Schriftführer Kollege Kollie, als 2. Kollege Heising, als Bibliothekar Kollege Meier, als Kassenspeicher die Kollegen Kattmann und Schmidt gewählt. Kollege Eregener, welcher aus Gesundheitsgründen das Amt als Vorsitzender niederlegte, schloß mit der Aufforderung zur regen Agitation die Generalversammlung.

Beifried. Auf Drängen einiger Kollegen haben wir den Geschäftstag nach in Waldbrunn eine Jahreshauptversammlung abgehalten. Nachdem mehrere Kollegen ihren Beitritt erklärt hatten, sprachen wir in der ersten Versammlung zur Vorstandswahl. Als erster Vorsitzender wurde gewählt Kollege Schöpsel, als zweiter Alfred Dörck, als Kassierer Alfred Schöpsel und als Schriftführer Emil Wad. Beschlüsse wurden die Kollegen Gader, Schulz und Andreas Herr. Am unsere Jahreshauptversammlung zu gestalten, beabsichtigen wir auf Sonntag den 20. November eine öffentliche Versammlung zu, zu welcher wir den Kollegen Gähler aus F. Berg als Referenten gewonnen haben. Zu gleicher Zeit werden auch die freien Gewerkschaften zur Generalversammlung eingeladen, die aber kaum von ihrer Duldung zu erwarten haben; dagegen waren in unserer Versammlung nur 20 Arbeiter anwesend. Trotzdem die Versammlung gut besucht war und die Rede des Herrn Referenten lebhaft aufgenommen wurde, so haben wir doch immer zu hoffen. Durch Mut und Schaffensfreude der hiesigen Mitglieder der Jahreshauptversammlung, auch im nächsten Jahr.

tal die christlichen Gewerkschaften in absehbarer Zeit in die Höhe zu bringen.

Steele. Am 19. November waren auch hier eine Anzahl Kollegen zusammengekommen, zwecks Gründung einer Jahreshauptversammlung (Vochum) erläuterte die Notwendigkeit und Aufgaben des Verbandes. Auch die Mitglieder des sozial. Verbandes hatten sich in großer Anzahl eingefunden in der Absicht, die Gründung zu vereiteln. Dieses ist jedoch nicht gelungen, denn da nur eine Besprechung stattfand, konnten wir uns unliebame Gäste vom Halle schaffen. Sämtliche anwesende geladene Kollegen traten dem Verbands bei. Kollegen von Steele, es gilt jetzt das begonnene Werk weiter auszubauen; ein jeder muß agileren und zur nächsten Versammlung einen neuen Kollegen mitbringen; also frisch ans Werk!

Hagen. In unserer letzten stark besuchten Mitglieder-versammlung sprach Arbeitersekretär Hartwig von hier, aber den Entwicklungsgang der Gewerkschaftsbewegung. Mit dem Auftauchen sozialer Reformideen in England durch Richard Owen beginnend, führte Kollege Hartwig seinen Zuhörern die Anfänge und Kinderkrankheiten des Erwachsens der arbeitenden Stände in den verschiedenen Staaten vor Augen. Besonders eingehend behandelte er die soziale Bewegung in Deutschland. Er schloß mit den Worten: „Erst mit den christl. Gewerkschaften ist das Ideal einer wirklich freien und gesunden Vertretung der Arbeiterrechte auf dem Plan erschienen“. Die Diskussion war recht interessant. Dem Wunsch, öfter einen solchen lehrreichen Vortrag zu halten, versprach Kollege Hartwig nach Möglichkeit nachkommen zu wollen. Die Jahreshauptversammlung der sozialen Kommission beizutreten und wurde Kollege Schmidt als Vertreter gewählt. Auch wurde ein Vertreter zur Konferenz der Zimmerer nach Bochum gewählt.

Penggries. Auch uns drängt es, nach geraumer Zeit wieder etwas hören zu lassen. Und zwar sind es zwei Versammlungen über die wir heute zu berichten haben. In der Versammlung am 19. ds. Mts. hatte Kollege Gersiner das Referat übernommen. Er behandelte das Thema: „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter“. Nach Erklärung des Ausdrucks Koalition, schilderte er in kurzen Umrissen die Entstehung der Gesellenvereinigungen im Mittelalter. Ferner die Hindernisse die man schon damals, wie auch heutzutage, jedem Zusammenschluß der Arbeiter in den Weg stellte, die Ungleichheit mit der man vielfach die Gesetze gegen Arbeiter und Arbeitgeber anwende und die Pflichten, die hieraus für die Gewerkschaften erwachsen. Er schloß mit der Ermunterung zu eifriger Tätigkeit auf allen Gebieten die nur irgendwie eine Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiterchaft herbeiführen könne. Reicher Beifall bewies, daß er allen aus der Seele gesprochen hatte. Die Diskussion war sehr anregend und förderte manch guten Gedanken zu Tage. Am 20. hatten wir die Freude, unsern Bezirksvorsitzenden R. Schwarzer aus Wäldchen bei uns zu sehen. Nachdem er die allgemeine Lage der deutschen Arbeiterchaft besprochen und der Organisation in warmen Worten gedacht, ging er auf das Thema der vorigen Versammlung über und ergüßte so manchen, welches aus Mangel an Zeit nicht hatte besprochen werden können. Er hat auch eindringlich, aber kleine und nebensächliche Dinge nicht das große Ganze zu vergessen und unentwegt an unseren Aufgaben zu wirken. Nachdem noch einige Streitfragen von lokaler Bedeutung erledigt wurden, dankte Kollege Kenter in herzlichsten Worten für seine lehrreichen Ausführungen und versprach im Namen unserer Jahreshauptversammlung diesen Dank in die Tat umzusetzen und tatlos fortzuarbeiten als eifrige Pioniere unserer Sache im Wahle des einzelnen wie der ganzen Gesellschaft. Leider mußte schon nach zwei Stunden wieder geschieden sein. Wir alle aber, die wir Zeugen dieser Versammlung waren, werden mit neuem Eifer an die Arbeit schreiten, eingedenk dessen, daß noch ein großes Feld zu bebauen ist. Fest halten wollen wir an dem Grundsatz: „Einer für Alle, Alle für Einen“, Je schwerer die Saat uns gemacht wird, desto herrlicher werden wir einst ernten.

Arbeitsnachweis.

Elsfeld: Kollege Kien, Bergstraße 19. **Paderborn:** Alex Wiedmann, Bierwauer 6. **Essen:** Gerhard Gaden, Gesellenhaus Steeler-Gauser. **Rüttenscheid:** Johann Schumann, Rathhuldenstraße 33. **Altenessen:** Johann Lindgens, Vorberkestraße 61.

Adressenveränderungen.

Die Adresse des Kollegen Wühredt ist jetzt: Frankgasse 120.

Hinweis.

Der dieswöchentlichen Nummer liegt eine Beilage der bekannten Firma Paul Horn, Hamburg, bei, worauf wir besonders hinweisen.

Glas-Christbaumschmuck.



und erster Band, reichhaltiges Sortiment I gegen **M. 5** (Nachnahme 5.30), einprägen **M. 5** als Glas bessere Sachen aus verbleibtem Glas: a. Passiv- und Engel, lebende Gläser, Früchte, Schneehähen, japanische Vase, Dargestellte, große Baumstämme mit Silberstein u. s. w. Sortiment II 124 Stück größere Sachen zum selben Preis. Weiden Sortimenten füge jetzt eine hervorragende neuen Prachtstück 20 cm hoch mit Glaskugeln, 1 Engel und 2 Palet Lamelle bei. Sortiment III Mk. 4, Sachen, wie ein Wunsch ausgestellt. Für Händler Sortiment von 8 Mk. u. höher.

Max Henmann, Lauscha S.-M. Nr. 12.

Versammlungs-Anzeiger.

Versammlungen finden statt:

- Aischaffenburg.** 10. 12. 9 Uhr, Kaffee Ritter, Friedrichstr.
- Amburg.** 11. 12. 10 1/2 Uhr, Wirtschaft zum guten Trosten.
- Borghorst i. W.** 11. 12. 11 Uhr bei Herrn Dwerfeg.
- Barmen.** 10. 12. 8 1/2 Uhr bei Martin, Parlamentstr. 8.
- Berath.** 10. 12. 10 1/2 Uhr, Herrath Hof.
- Berlin.** 10. 12. Rest. Jäger, Köpenickerstr. 80-81.
- Bonn.** 10. 12. 9 Uhr kath. Vereinshaus, Josephstr. 40.
- Brand.** 11. 12. 7 Uhr, bei Mag. Krotz, Stolbergerstraße.
- Breslau.** 6. 12. 8 1/2 Uhr, Gastw. Schnabel, Alexanderstr.
- Bochum.** 10. 12. 8 1/2 Uhr bei Wenzl.
- Bocholt.** 11. 12. 11 1/2 Uhr bei Franz Öbring, Ofertor.
- Bordol.** 11. 12. 11 Uhr bei Wegener, Germaniaplatz.
- Bodenheim.** 5. 12. 7 Uhr, Frz. Eichert, H. Soeststr. 1.
- Breitling.** 11. 12. 8 Uhr öffentl. Vers., Gotth. M. Schürmann.
- Cleve.** 4. 12. Gemeinschaftl. Versammlung bei Driever.
- Chur (Schweiz).** 7. 12. 8 1/2 Uhr, Postkellerei, Nebenzimmer.
- Castrop.** 10. 12. 9 Uhr Wirtsch. Westerbuch, Wittneckerstr. 27.
- Essen.** 4. 12. 4 Uhr im Zentralhotel.
- Düsseldorf.** 6. 12. 9 Uhr, Werkstattbelegternterberg, Paulus.
- Darmstadt.** 7. 12. 9 Uhr, Brauerei Grohe, Ecke Karlstr.
- Danzig.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, St. Josephshaus, Löbsergasse.
- Dortmund.** 10. 12. 8 1/2 Uhr bei Heßgen, Amalienstr. 8.
- Dietlage.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, bei Bernh. Wittrock.
- Dülmen.** 11. 12. 11 Uhr, bei Herrn Dalbrup, Neustraße.
- Essen-Mühl.** 10. 12. 9 Uhr, im Wredubshaus.
- Elsfeld.** 10. 12. 9 Uhr, Rest. Gerkenrath, Koybahn.
- Freiburg i. S.** 7. 12. 8 1/2 Uhr, zur gut. Quelle.
- Freib.** 10. 12. 8 Uhr im Gesellenhof.
- Friedrichshafen.** 10. 12. 8 Uhr, Gasthof zum Ochsen.
- Furtwangen.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, Gasthaus zum Bad.
- Goch.** 11. 12. 11 1/2 Uhr, im Lok. von P. Knops.
- Greven.** 11. 12. Nach dem Hochamt, b. Wth. Winninghoff.
- Hannover.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3.
- Hagen.** 10. 12. 9 Uhr, bei Gastwirt Jos. Stihl, Hochstr. 76.
- Harjum.** 7. 12. 8 1/2 Uhr, Gastwirt Bernh. Niemann.
- Hilden.** 11. 12. 11 Uhr im Ratskeller, Mittelstr.
- Hersloh.** 11. 12. 11 1/2 Uhr, im Lokale Sotoll, Karrenstr.
- Jümmenstadt.** 11. 12. 10 1/2 Uhr, zum goldenen Adler.
- Karlshöhe.** 10. 12. 8 1/2 Uhr im Wäldchen Hof, Ecke Marienstr.
- Kempten.** 11. 12. 10 Uhr, zur blauen Traube, Alstadt.
- Ketscher.** 11. 12. 11 Uhr, zum roten Hirsche.
- Kell.** 4. 12. 11 Uhr bei Wippenhöfe, Hauptstraße.
- Kaufbeuren.** 11. 12. 8 Uhr, zur Glode, Nebenzimmer.
- Sandshut.** 11. 12. 8 Uhr im Woserbräu.
- Mannheim.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, zur Margaretha, G. 2. Nr. 10.
- Mittelheim (Ruh).** 11. 12. 11 Uhr, b. Wethof, Rathausmarkt.
- Münster (Zimmerer).** 11. 12. 12 Uhr bei Pape, Clemensstr.
- Nein.** 10. 12. im katholischen Männerverein.
- Nürnberg.** 26. 11. 8 1/2 Uhr im goldenen Anter.
- Nürnberg (Lage).** 10. 12. 8 1/2 Uhr im Markgarten, Marktstr.
- Nürnberg i. Gf.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, zur Stadt Delfort, Belfortstraße.
- Nürnberg i. T.** 10. 12. bei Eisenhardt, Schaffentorstr.
- Nürnberg.** 10. 12. 8 Uhr Rest. zur Baumwolle, Adlerstr.
- Reich.** 11. 12. 10 Uhr, Rest. Müller, Rheinstraße 43.
- Rehm.** 10. 12. 9 Uhr, bei Peter Hellwig, Apothekerstr.
- Offenbach a. M.** 7. 12. Rest. zum Einhorn, Herrstr. 70.
- Paderborn.** 11. 12. 11 Uhr, bei Lape, Kleiner Domplatz.
- Reichshausen.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, bei Wirt Waltenbauer, Derrnstr. 41.
- Regensburg.** 10. 12. 8 Uhr, Jakobinerkirche.
- Rees.** 11. 12. 11 Uhr, im Kasino.
- Stuttgart.** 11. 12. 8 1/2 Uhr, zum Hirsche, Eingäßung.
- Sachsenheim a. M.** 11. 12. 4 Uhr, Gasthaus zum Launus.
- Schramberg.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, im kath. Vereinshaus.
- Speyer.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, Gasthaus, zur neuen Post.
- St. Johann.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, Gasth. Rhein, Bahnhofstr.
- Steele.** 3. 12. 9 Uhr, bei Wth. Rahmann am Markt.
- Tal.** 10. 12. 7 1/2 Uhr, Schafflerbräu.
- Trier.** 10. 12. 9 Uhr, im goldenen Brunnen, Hauptmarkt.
- Verdingen.** 11. 12. 11 Uhr, bei Witte Gohlach.
- Wiesbaden.** 5. 12. 8 1/2 Uhr, im kath. Gesellenhaus.
- Witten.** 10. 12. 8 1/2 Uhr, Hotel zur Stadt Witten, Hauptstr.
- Waldfrsch.** 3. 12. Gasthof zur Sonne.
- Wetzl.** 6. 12. 8 1/2 Uhr, bei Janen am Markt.
- Wetzlar.** 5. 12. 11 1/2 Uhr, bei Mart. Wirt.

Zur Beachtung!

Alle den Verband angehende Postsendungen sind zu adressieren:
 „An die Zentralkasse des christlichen Holzarbeiterverbandes, Köln, Rhein, Palmstraße 14.“
 Bei allen Sendungen, ganz gleich ob Briefe oder Postkarten, vergesse man nie die deutliche Unterschrift und Adresse des Absenders. Das gilt für alle Verbandsmitglieder, auch für die, welche häufig mit der Verbandsleitung korrespondieren. Dadurch wird die Führung der Korrespondenz bei der Zentralkasse ganz bedeutend erleichtert.
 Bei Geldsendungen vergesse man nie, auf dem Postanweisung genau anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist, ob es Verbandsbeiträge, Extrabeiträge, Krankentassenbeiträge u. s. sind.
 Versammlungsanzeigen sind ebenfalls auf ein besonderes Stück Papier zu schreiben. Dieselben sind kurz und möglichst druckreif abzufassen. Dabei ist zu beachten, daß Tag und Datum übereinstimmen.

Tüchtige Stuhlmacher

für fernere Arbeiten für sofort gesucht.
 Möbelfabrik Heinrich Ballenberg Köln, Altes Ufer 41.

Tüchtiger erster Maschinenschreiner

für eine Baufabrik gesucht. Selbiger muß mit sämtlichen Maschinen, auch Rehmmaschinen und allen vorkommenden Arbeiten vertraut sein. Offerten erbeten unter M. N. an die Expedition d. B.

Verantwortl. Redakteur: Heinrich Kretschke, Köln. Druck von Heinrich Kretschke, Köln.